

ungarischen

Zone

XIII.

XIII.

X.

XII.

VIII.

IV.

III.

VII.

II.

XII.

XI.

XIII.

XII.

VI.

X.

VI.

XII.

XI.

XIII.

DAILEN

MASSIGE PREISE

CACAO

Preis 2 fl.

schonigen

Vermarkt

andlung.

maschinen-

schafft

ST.

Aiederlage:

ky-utca 14.

uren,

gezeichnete

Pflüge,

ige,

Vidats'sche

Geräthe,

dás"

maschinen-

ische Garten-

nahmen 2c.

[111] 14-18

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 10 fl. — fr.

Halbjährig . . . 5 " "

Monatlich . . . 2 " 50 "

Monatlich . . . 1 " 85 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "

Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 7 fl. — fr.

Halbjährig . . . 3 " 50 "

im Ausland:

Halbjährig . . . 9 fl. — fr.

Halbjährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Billig-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Altkirch bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 185.

Hermannstadt, Samstag den 12. August 1893.

109. Jahrgang.

Die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Frankreich.

Paris, im August.

Die Herren Staatsmänner hatten Wahltreden über Wahltreden, in denen sie einander mit Versicherungen ihrer Fürsorge für die geliebten Mitbürger und mit glänzenden Versprechungen zu überbieten suchten. Die Herbeiführung des socialen Friedens, die Erzielung eines Einverständnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, die Sicherung des internationalen Friedens und vor Allem eine Herabminderung der immer drückender werdenden Steuerlasten wird von sämtlichen Candidaten in Aussicht gestellt. Diese starke Hervorhebung der Nothwendigkeit von Steuererleichterungen und von durchgreifenden finanziellen und budgetären Reformen gerade in einem Augenblicke, in welchem viel eher von den französischen Staatsmännern eine kräftige Betonung der finanziellen Kraft Frankreichs in Hinblick auf den in Deutschland entbrannten Kampf um die Militärvorläge zu erwarten gewesen wäre, — diese Herren sind doch von jeder zu einer überaus optimistischen Auffassung der Dinge und zu phantastischen Ueberreibungen sehr geneigt gewesen — muß jedenfalls einen sehr triftigen Grund haben. Schmer zu finden ist derselbe nun zumeist nicht; ein flüchtiges Studium des Budgetentwurfes für 1894, sowie der Veröffentlichungen über die Handelsbewegung, die Ergebnisse der Staatssteuern und die Sparcassenverhältnisse gibt uns sofort des Räthels Lösung.

Geben wir bei dieser Besprechung durchaus unparteiisch zu Werke. Wir können so zunächst im Allgemeinen feststellen, daß von einer finanziellen Erhöhung Frankreichs gewiß noch nicht die Rede sein kann und daß die budgetären Verhältnisse hier noch mindestens ebenso gut sind, als in Deutschland. Beide Nationen sind eben nahe an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt; nur tritt dies in Frankreich zur Zeit deßhalb etwas schärfer, als in Deutschland hervor, weil sich hier die Nachwirkungen finanzieller Sünden und Ungleichheiten, sowie die Folgen der übertriebenen unseligen Schutzpolitik gerade jetzt schwer fühlbar machen.

Der Budget-Voranschlag für 1894 weist ein nacktes Deficit auf; es wird auf circa 40 Millionen von der Regierung selbst veranschlagt, übersteigt aber diese Ziffer sicher ganz bedeutend bei genauer Berechnung aller einschlägigen Posten. Denn man hat die nothwendigen Ausgaben viel zu knapp bemessen und nicht genügend Rücksicht auf sehr wahrscheinliche Einnahme-Ausfälle genommen. Dieser finanzielle Nothstand ist aus verschiedenen Gründen entstanden. Zunächst hat man jetzt keine Rückstände aus den letzten Anleihen mehr zur Verfügung, um mit diesen, wie in den Vorjahren, neu entstandene fortlaufende und einmalige Ausgaben, besonders für Armees, Marine und Colonial-Unternehmungen decken zu können. Ferner haben die letztgenannten Ausgaben für den Dahomeyer Feldzug, für die Sudan-Expeditionen und für die durch den Ueberfall von Kome gegen Siam nothwendig gewordenen Maßregeln eine ganz unerwartete Höhe erreicht. Da man überdies für das laufende Jahr noch einen Feldzug gegen die angeblich von den Engländern aufgereizten und gegen das französische Protectorat sich auflehenden Hovas auf Madagaskar plant, so dürften diese Colonial-Ausgaben noch eine erhebliche Zunahme erfahren. Ferner sind Wehrausgaben durch verschiedene von der Kammer votirte Gesetze über Unterstützungen hilfsbedürftiger Landstriche und Communen zur Bekämpfung der durch Naturereignisse, schlechte Ernte etc. entstandenen Nothlage oder zur Bekämpfung von Ausgaben für das Schulwesen, Armen-Unterstützung u. s. w., die sie nicht erschwngen konnten, erwachsen. Daß auch die Ausgaben für das Heer, trotzdem abermalige Verstärkungen und Neuformationen nicht votirt worden sind, in Folge der Weiterführung der früher bewilligten Reformen weiter angewachsen sind, bedarf wohl keiner ausführlichen Erwähnung.

Dieser bedeutenden Vermehrung der Ausgaben stehen nicht weniger erhebliche Einnahme-Verminderungen gegenüber. Die Zölle weisen von Monat zu Monat größere Rückgänge auf, die nicht mehr, wie in den letzten

Monaten des Vorjahres, durch die Zunahme anderer Einnahmen aus directen und indirecten Steuern und sonstigen Hilfsquellen ausgeglichen werden. Vielmehr zeigen auch diese Einnahmen die Tendenz, herabzugehen, und einige Capital, wie Wechsel-, Affichen- und Quittungssteuern (timbre), Getränkesteuern u. s. w. weisen bereits gegen das Vorjahr ein Minus auf, so daß die Vorberrechnungen der voraussichtlichen Ergebnisse derselben in dem Staatshaushaltsvoranschlage der Regierung für 1894, in welchem die einzelnen Posten sogar erhöht eingestellt worden, sehr gewagt erscheinen müssen. Durch den von den einzelnen Deputirten durchgesetzten Bau zahlreicher unnützer Nebenbahnen, aus welchen die Betriebskosten nicht gedeckt werden, und in Folge der Minderegebnisse der Grenzbahnhöfen, wegen der durch die Schutzollgesetzgebung verringerten Einfuhr, müssen zur Aufbringung der durch die Conventionen mit den Eisenbahngesellschaften festgesetzten Garantiesummen bedeutende Staatszuschüsse gemacht werden, so daß die von diesen an den Staat zu leistenden Zahlungen eine bedeutende Verminderung erfahren werden.

Die budgetären Verhältnisse sind also hier nichts weniger als erfreulich, man muß zu allerlei Mitteln, wie einer weiten Herausdrückung des Zahlungs-Termines für Staatsverbindlichkeiten, zur Verminderung der Ausgaben für die dem Staate obliegenden culturellen Zwecke greifen, um der Nothwendigkeit neuer Steuer-Erhöhungen und Anleihen wenigstens vorläufig entgehen zu sein. Die Auslassungen der Mitglieder der Budget-Commission lauten deßhalb auch sehr pessimistisch, und besonders sehr ungünstig für den Finanzminister Peytral, obgleich die Herren zugestehen müssen, daß auch sie kaum etwas Besseres, als er unter den obwaltenden Verhältnissen hätten zu Stande bringen können. Von Steuer-Erleichterungen kann jedenfalls jetzt nicht die Rede sein, und alle projectirten Reformen, wie beispielsweise die der Getränkesteuern, können nur eine andere Verteilung der Lasten, nicht aber eine Herabminderung derselben bewirken. Was die von der Kammer seinerzeit diskutirten Vorschläge einer Arbeiter-Unfall- und Invaliditäts-Versicherung anbelangt, für die sich auch Constans in seiner in Toulouse gehaltenen Rede so sehr in's Zeug gelegt hatte, so ist an eine Durchführung derselben für den Augenblick deßhalb gar nicht zu denken, weil sie alljährlich einen bedeutenden Staatszuschuß erfordern würde.

Von den oben erwähnten Factoren, welche die Staatsfinanzen ungünstig beeinflussen, sind die meisten auch für das ganze Erwerbsleben und für die gesammten Verhältnisse in Frankreich von großer Bedeutung. Der Handel und die Industrie leiden unter der Schutzoll-Politik; der überseeische Handel wird durch die großen Colonial-Unternehmungen gleichfalls nicht gefördert, sondern vielmehr erheblich beeinträchtigt. Die Ankündigungen von umwälzenden Steuer-Reformen, die aber schließlich nicht durchgeführt werden können, wenigstens nicht in einer den allgemeinen Erwartungen entsprechenden Form, üben gleichfalls eine störende Wirkung auf Handel und Industrie aus. In allen Industrieorten und Handelsstädten wird deßhalb eine Zunahme der Arbeitslosen constatirt. Es kommt noch als Uebelstand hinzu, daß das Vertrauen des Publicums durch die bekannten officiellen Scandale sehr erschüttert worden ist, so daß die schon immer vorhandene und oft beklagte Abergewissung, Capitalien in Industrie- und Handels-Unternehmungen anzulegen, bei den kleinen Capitalisten noch verstärkt wird.

Den besten Beweis dafür, daß hier ein wirtschaftlicher Niedergang — derselbe ist allerdings wahrscheinlich nur ein vorübergehender — eingetreten ist, bieten schließlich die noch immer fortbauenden starken Verminderungen der Sparcassen-Bestände. Seit dem 1. Januar sind von den Sparcassen 215 Millionen mehr abgehoben, als in dieselben eingezahlt worden; selbst vorsichtige Nationalöconomen, wie Leon Say, glauben die Behauptung aufstellen zu müssen, daß mindestens die Hälfte dieser Summe in der Bilanz des National-Vermögens auf das Verlust-Conto gesetzt werden müsse. Diese Millionen seien von zeitweilig arbeitslosen Sparern aufgebraucht oder in finanziellen Unternehmungen verloren worden, ohne daß für sie durch Verdienste und Vermögens-Ansammlungen auf anderer Seite ein Ersatz geschafft sei. Man habe also ein nacktes Minus im National-Vermögen gegen das Vorjahr! Das gebe zu weitgehenden Be-

denken Veranlassung und sei vielleicht als Zeichen dafür aufzufassen, daß die Leistungsfähigkeit der französischen Nation für staatliche Ausgaben bereits auf's Aeußerste angepannt worden sei und daß man nicht einen Schritt weiter gehen dürfe.

Es wäre überflüssig und gleichzeitig gewagt, ein Resümé aus diesen Feststellungen zu ziehen, überflüssig, weil ein Jeder es selbst ziehen kann, gewagt, weil man mit allgemeinen Schlüssen leicht über das Ziel hinausschießen könnte. Aber das muß doch entschieden hervorgehoben werden, daß die Massen so wie so durchaus friedfertig gestimmt sind, schon aus finanziellen und öconomischen Gründen vor neuen Rüstungen und vor Allem vor diplomatischen oder gar kriegerischen Abenteuern zurückzusehen. Es ist mir kaum erinnerlich, jemals in den letzten acht Jahren in Frankreich so wenig Neigung und gleichzeitig so wenig Anlaß zum Uebermüthigwerden, wie zur Zeit constatirt zu haben. Man muß geradezu die Rechte befragen, die Evidenz selbst abzuleugnen, wenn man von der französischen Bevölkerung behauptet, sie gebe sich jetzt neuen Rebanckhoffnungen wegen des Widerstandes der deutschen Nation gegen die Militärpläne der Reichsregierung hin.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. August.

Der Streit Gregor-Masaryk beschäftigt zur Zeit mit in erster Reihe die öffentliche Aufmerksamkeit im czechischen Lager. — Mit dieser Affaire hat es folgende Bewandniß. Die sogenannten Realisten, Masaryk, Kralj, Kremer, welche ihr Abgeordnetensitzen den Jungczechern und namentlich dem publicistischen Wortführer derselben, Dr. Julius Gregor, verdanken, haben die ihnen auferlegte Parteidisziplin nachträglich als einen Zwang empfunden, der sie hinderte, zu anderen Parteien des Abgeordnetenhauses, namentlich aber zu den Regierungskreisen, in freundschaftliche Beziehungen zu treten. Versuche, die sie unternahmen, um innerhalb des Jungczechensclubs eine gewisse Bewegungsfreiheit, vornehmlich in Bezug auf die Behandlung von Regierungsvorlagen, zu erlangen, scheiterten regelmäßig und trugen ihnen zudem den Vorwurf des Streberthums ein. Namentlich war es der Abgeordnete Masaryk, den die jungczechische Presse bei allen Gelegenheiten einer peinlichen Controle unterwarf, um ihm Verrätherei und eines Oppositionsmannes unwürdiges Betragen in den Vorjahren der Minister nachzuweisen. Diesen Beschuldigungen nun setzte Masaryk's Leiborgan, die Wochenschrift „Cas“, erbittert die Behauptung entgegen, daß auch in den scheinbar radicalsten Kreisen Coulang gegen Regierungspersonen antustreffen sei und, dies zu illustriren, wurde eines Briefes gedacht, den Julius Gregor als Herausgeber der „Nar. Listy“ zur Zeit der Prager Ausstellung an den Statthalter Grafen Thun gerichtet hatte. Ueber diesen Brief liefen bald die mannigfaltigsten Gerüchte um. Gegner der Jungczechern beriefen sich, um den Radicalismus Gregor's zu verpötern, auf das mysteriöse Schriftstück und behaupteten, daß es ob seines unterwürfigen Tones den Statthalter zu einer das ganze czechische Volk beleidigenden Aeußerung veranlaßt hätte. Professor Masaryk, stets als Gewährsmann in der Sache genannt, erhielt endlich von Gregor die Aufforderung, Kipp und klar und ohne Geheimnißtheueri bekanntzugeben, ob er ein derartiges Schreiben gesehen habe, und nach vielen Hin- und Herzügen karte sich die dunkle Angelegenheit auf. Gregor hatte wohl seinerzeit an den Statthalter geschrieben, aber in seinem Briefe war nur eine Entschuldigung wegen eines formalen Verfehls enthalten, das in der Redaction der „Narodni Listy“ passirt war. Die Sache wäre hiermit abgeschlossen. Nun aber fordert Gregor und mit ihm der radicale Flügel, daß Masaryk, der angeblich das ganze Briefgeheimniß aufgebracht, um Gregor's Stellung zu untergraben, aus der Partei ausgeschlossen werde. — Das Executiv-Comité des Jungczechensclubs, das sich mit der Angelegenheit befaßt, kam zu folgendem, von den „Narodni Listy“ publicirten Beschlusse:

Feuilleton.

Drei Sommerwochen.

Novelle von Claire von Schärer.

(8. Fortsetzung.)

Auch die Gräfin hat sich ein warmes Herz bewahrt, obwohl sie wahrscheinlich noch mehr gelitten hat, als ihr Gatte. Sobald ich ihr von den Uebelständen im Schulhause berichtete, erklärte sie, daß dieselben beseitigt werden sollten, und war tief bekümmert, als ich ihr beschrieb, wie baufällig einige andere Häuser und Hütten des Dorfes sind, das ich gestern, vor dem Besuch beim Cantor, nach allen Richtungen durchstreift habe. Da könne sie nicht helfen, klagte die alte Dame; die Dorfbewohner ständen der Gutsbesitzerschaft mißtrauisch, beinahe feindselig gegenüber. „Früher war es anders!“ fügte sie seufzend hinzu. Wahrscheinlich dachte sie an den Verkehr des Sohnes mit den Dorfleuten. Den ganzen Tag war sie so traurig, daß es mir leid that, ihren Gedanken diese Richtung gegeben zu haben. Selbst dem Grafen schien es aufzufallen, daß ihr das Herz ungewöhnlich schwer war; wieder und wieder sah er zu ihr hinüber, während sie das bleiche Gesicht auf die Arbeit senkte, die, heute von ermattenden Händen gehalten, immer auf's Neue in ihren Schoß sank.

Gute Nacht und Lebewohl, lieber Vater! Grüße Alle, die ich meine, und laß mich vor dem 14. mit zwei Worten wissen, daß Du wieder gut bist und an Deinem Geburtstag in alter Liebe an mich denkst. Deine

Juliane.

Rothened, 13. Juli 1877.

Lieber Vater! Dem schönen Kranze, den ich eben im Walde für Dich gewunden habe, füge ich aus sehnsüchtigem Herzen meine Grüße und Glückwünsche bei. Wie recht hat Rückert:

„Wie soll' weiter sich in's Land
Zieh' von Liebe wagen,
Als sich bildend in der Hand
Fügt die Rose tragen.“

Schreiben kann ich heute nicht mehr, — es ist beim Blumenjuchen spät geworden, aber meine Gedanken bleiben bei Dir. Deine Juliane.

Rothened, 14. Juli 1877.

Dein Geburtstag, lieber, liebster Vater! — Ich freue mich immer wieder, daß er auf St. Bonaventura fällt und es scheint mir geboten, daß er, wie heute, durch hellsten Sonnenschein gefeiert wird. Zu aller Frühe war ich im Walde, sammelte Eichenlaub, blaue Glockenblumen, rosig angehauchte Spiräen und band daraus auf der Bank im Gnomenkopf einen zweiten Geburtstagskranz. Rings umher lagen die Waldberge im Morgendunst, nur das Brockenhaupt war voll beglänzt und während ich zu ihm aufsaß, hatte ich plötzlich eine Art Vision. Du sahest neben mir, lieber Vater, vor uns standen Herbert und die Brüder und Herbert deutete den Bergen zu. Dann:

„Luft im Laub und Wind im Noth,
Und Alles war zerfallen —“

Ich aber nahm den lieben Eindruck als eine Vorbedeutung auf und ging mit ihm und meinem Kranze frühlich in das Schloß zurück. Der Kranz sollte zur Feier des Tages um Dein Bild gelegt werden, das immer, wenn ich schreibe, vor mir steht, sonst aber, wie Du mir anbefohlen hast, sorgfältig eingeschlossen ist, damit es nicht etwa mein Fingerring in Gefahr bringt. . . Uebrigens ist kaum anzunehmen, daß meine kleine Jofe, eines Waldwärters Kind, illustrierte Zeitschriften liest, so daß sie Dein Bild gesehen haben könnte, — und außer ihr kommt Niemand in mein Zimmer.

Du hast aber den Dir bestimmten Blumenschmuck nicht bekommen. Ich hatte soeben meine Thür erreicht, als die Gräfin, die ich noch nie oben gesehen, aus dem Erkerhüchlein trat. Natürlich ging ich auf sie zu, ihr guten Morgen zu wünschen; sie dankte, traurig wie sie jetzt immer ist, dann sah sie meinen Kranz. „Wie schön!“ rief sie, strich die Hand danach

aus, zog sie mit verlegener Miene wieder zurück und war, als ich ihr das einfache Blumengewinde anbot, seltsam ergriffen, daß ich mich niederbeugte, ihr die Hand zu küssen. Sie aber zog mich an sich, küßte mir die Stirn und flüsterte: „Sie haben das Talent, mir zu geben, was ich eben brauche“ und ging mit meinem Geburtstagskranze in die Thür zurück, aus der sie gekommen war. Wir wollen dem verlorenen Sohne die Blumen gönnen!

Nachmittags.

Da bin ich schon wieder, lieber Vater, um den Geburtstag weiter mit Dir zu feiern, denn zu erzählen habe ich nichts; wenigstens nichts, was unjeres Bonaventura-Festes würdig wäre. Auf Rothened ist es heute noch melancholischer, als sonst. Der Graf ist grilliger, als je; vergebens trägt die Gräfin alles Mögliche herbei, es dem alten Herrn, der seine Ruhe findet, bequem zu machen, und gleichzeitig ist er um sie besorgt. Als sie einmal wieder gegangen war, etwas für ihn zu holen, sagte er in seiner beselnden Weise, ich dürfe keine Frau heute nicht allein lassen; der 14. Juli wäre für sie ein trauriger Erinnerungstag. Wie gern wäre ich der Weisung gefolgt! Aber sobald der Graf in den Garten gefahren war, verschwand die Gräfin und kam mit verweinten Augen, erst kurz vor der Rückkehr des Gatten wieder zum Vorschein. Und wie traurig war das Mittagemahl! Weder Graf, noch Gräfin aßen; ich schämte mich geradezu meines gesunden Appetits, der nicht einmal durch das sehnsüchtige An-Euch-Denken gestört wurde. Deutlich stand mir die heimliche Tafelrunde vor Augen: die Brüder, die bei Wein und Geburtstagsstücken noch lustiger, als sonst die blonden Mähen schütteln, Tante Sophiens Fesmiene, Dein Lächeln, lieber Vater, das zugleich wehmüthig und sieghaft ist und der Sonnenschein in Herbert's Augen, — denn nicht wahr? — Du hattest ihn eingeladen und er und Du vermisstet Eure

Juliane.

Abends.

Zum dritten Male komme ich heute zu Dir, — diesmal in Sorge. In Unruhe. Während des Abendessens wurde dem Grafen ein Telegramm gebracht; sein Gesicht erheiterte sich, als er den Inhalt überflog und in beinahe heiterem Tone sagte er: „Bertha, Herbert kommt!“

10., 11., 12. Mai. — Josef v. Jekelsalussy, Dentrebe auf Karl Keleti. — Risikolohn-Gesellschaft: Lorenz Toth, Aus den Memorien des Grafen Kasimir Botthany. — Ungarische Historische Gesellschaft: Dr. D. Csanky, Bosnisches Bisthum in Ungarn. — Josef Danko, Vetus Hymnarium ecclesiasticum Hungariae. — Edmund v. Barczay, Ueber die alte ungarische Küche. — Josef Spury, Der Beginn der Türkeneroberung in Ungarn nach türkischen Quellen. — Ung. Geographische Gesellschaft: Graf Ladislaus Majlath, Reisen auf Sumatra. — Anton Verec, Eine Woche in Honolulu, aus den Tagebüchern des Prinzen Philipp von Koburg. — Ordentliche Generalversammlung. — Gabriel Téglos, Ein römisches Castrum in den südöstlichen Alpen. — Vincenz Wolnar, Der geographische Unterricht der Blinden. — Madar Gyödrög, Insey's Reisen in Ostafrika. — Dr. Franz Gaspar, Korea. — Vermischtes. Statistit der Ungarn in Oesterreich. — Nachtrag zu Seite 339. — Ungarische Bibliographie.

— (Verdächtige Erkrankungen.) In einem Budapestener ungarischen Morgenblatt wurde am 9. d. mit Berufung auf den Namen des Leiters des bacteriologischen Instituts Dr. Otto Pertik mitgeteilt, daß derselbe auf Grund des Untersuchungsmaterials, das ihm aus den Ortschaften Bari und Bajazoz-Nameng eingeschendet worden war, in ungewisser Weise das Vorhandensein der asiatischen Cholera constatirt habe. Demgegenüber erklärt der Minister des Innern im Wege des Polizeipräsidenten, daß sowohl in diesem speziellen Falle, als auch in anderen Fällen, in welchen des Dr. Otto Pertik Erwähnung gethan wurde, alle auf das angeblich von ihm constatirte Vorhandensein der asiatischen Cholera sowohl in der Hauptstadt, als auch in der Provinz bezüglichen Nachrichten absolut grundlos sind und daß mit dem Namen Dr. Otto Pertik's Mißbrauch getrieben wurde.

— (Antirumänische Demonstration.) Ueber den telegraphisch gemeldeten Kravall in Großwarden liegen folgende Einzelheiten vor: Großwarden, 9. August. Auf das Gerücht von der Ankunft des Bischofs Babel hatten sich um 9 Uhr etwa 2000 Menschen vor dem bischöflichen Palais angeammelt. Nach Abingung des „Szabaz“ und Rufen: „Abzug Babel!“ wurden die Fenster des Palais eingeschlagen. Auch bei anderen, von Rumänen bewohnten Gebäuden wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Eine zufällig von der Uebung heimkehrende Honvedcompagnie wurde mit Rufen: „Eljen a magyar kiralyi honved!“ begrüßt. Der Stadthauptmann sorgt dafür, daß die Ruhe in der Nacht nicht gestört werde.

Bei den heute Abends stattgehabten Excessen versuchte Oberstadthauptmann Rimmer mit der Polizeiwachmannschaft Ruhe zu stiften, wobei er die nötige Energie entwickelte und mit Tact vorging; allein da ihm insgesamt nur 20 Mann zur Verfügung standen, waren alle seine Bestrebungen vergeblich. Das Klirren der zerbrochenen Fensterscheiben wurde von der Menge mit riesigem Lärm aufgenommen. Die von allen Seiten zusammengeeströmte, den intelligenteren Classen angehörende Jugend zog sich in den Winkel vor der Müller'schen Conditorei zurück und bombardirte von hier aus mit wohlgezielten Steinwürfen die Fenster des bischöflichen Palais. Eine andere Gruppe zog in die Ungargasse und warf da die Fenster des Domherren Lauran ein. Auch die Fenster an dem rumänischen Anabensinar Popoldianum wurden eingeschlagen. Eine kleine Anzahl intelligenter Publicums sah das Alles mit an, rührte aber keinen Finger dabei. Um 10 Uhr herrschte noch lebhafteste Bewegung in den Straßen insbesondere auf dem Babelplatz. Man befürchtet, daß die Demonstrationen sich noch heute wiederholen werden. Bischof Babel weilt übrigens noch immer in Biharfüred und man glaubt, er werde noch lange nicht in seine Residenz heimkehren.

Soeben (10^{1/2} Uhr) rückt Militär aus, da die Unruhen einen bedenklichen Charakter annehmen. Bei der Aufstellung des Militärs wurde ein Soldat durch einen Steinwurf schwer verwundet. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Die Excesse dauern ungeschwächt fort. Das Publicum ist sehr beunruhigt.

Nach 10 Uhr nahm die von Einzelnen angeführte Demonstration einen ernsteren Charakter an. Vor dem rumänischen Seminar begann die wüthende Menge faustgroße Steine zu schleudern. Man zerstückte die Faloufen und bearbeitete mit den Fensterscheibern die Thür der anstoßenden Kirche, deren Fenster ebenfalls eingeschlagen wurden. Sodann zog die Menge unter fortwährendem Gejohle vor die Häuser der rumänischen Advocaten Duma, Buna und Ziga, wo die Fenster in Trümmer geschlagen wurden. In das Wohnzimmer des im selben Hause wohnenden Kaufmanns Bogar slogen faustgroße Steine, welche Möbel zertrümmerten. Auf dem St. Ladislaus-Platz wurde die Ordnung alsbald durch den Tumult der Menge wieder gestört. Durch die über die Brücke herüber zuströmenden Tumultuanten angewiesen, zog der Pöbel schreiend und schimpfend vor das Palais des Bischofs. Die Polizei war nicht im Stande, die Menge zu meistern, welche, mit Brettern, Steinen und Balken bewaffnet, das Palais angriff, das Thor berendete und alle Fenster zertrümmerte. Der Oberstadthauptmann, die Commissäre und die Heibaken wurden mißhandelt. Die Anwendung der Waffen reizte nur noch mehr die Menge, welche derart angewachsen war, daß die Polizeimannschaft förmlich in ihr begraben war und es ihr ein Glück zu nennen, daß größeres Blutvergießen nicht stattfand. Dem Oberstadthauptmann Rimmer gelang es, die Menge einigermaßen zu beruhigen, worauf der Polizeichef mit Eiferrufen begrüßt wurde. Da dieser jedoch einfach, er könne ohne Militär nicht Herr der Situation bleiben, erbat er sich eine Compagnie Infanterie, welche alsbald unter Führung des Lieutenants Lederer erschien. Die Straßen wurden sofort abgesperrt. Während des Anmarsches wurde ein Infanterist durch den Steinwurf eines Arbeiters am Kopfe so schwer verletzt, daß er in's Spital geschafft werden mußte. Um 11 Uhr Nachts hört man noch immer Lärm aus den entlegenen Gassen dringen.

— (Ladislaus Lucaciu.) Die Angelegenheit des Laczalauer Popen Ladislaus Lucaciu wurde am 10. d. von der kön. Curie in Verhandlung gezogen. Dem Senate präsidirte Emil Manojlovich, als Referent fungirte Moriz Kelemen. Wie bekannt, wurde Lucaciu wegen des im Wege der Presse begangenen Vergehens der Aufreizung gegen Nationalitäten durch das Debrecziner Geschworenengericht zu einem Jahre Staatsgefängniß und 500 fl. Geldstrafe verurtheilt. Nachdem die Nichtigkeitsbeschwerde Lucaciu's abgewiesen worden, trat derselbe die Strafe am 7. Januar l. J. im Szegediner Staatsgefängniß an und erlegte auch gleichzeitig den erwähnten Betrag. Wegen eines schon früheren begangenen Delictes, nämlich wegen Verleumdung der kön. Regierung, wurde Lucaciu bald darauf im Sinne des §. 259 des Strafgesetzbuches zu zwei Monaten Gefängniß und 50 fl. Geldstrafe verurtheilt, welches Strafmaß die Debrecziner kön. Tafel auf vier Monate Gefängniß und 300 fl. Geldstrafe erhöhte. Die kön. Curie vereinigte nun beide Angelegenheiten und verurtheilte Lucaciu zu einer Gesamtsstrafe von dreizehn Monaten Gefängniß, in welche Strafe die bisher mehr als siebenmonatliche Haft als abgezühlt eingerechnet wird. Dem in der Appellation an die kön. Curie zum Ausdruck gebrachten Ansuchen Lucaciu's, ihn von der Haftarbeit und Gefängnißhaft zu dispensiren, wurde nur zum Theil Folge gegeben. Es wurde ihm nämlich gestattet, sich fortan auf eigene Kosten zu verpflegen, doch hinsichtlich der Haftarbeit wurde seine Befreiung von der bezüglichen Verfügung des Strafgesetzes deshalb nicht ausgesprochen, weil die Arbeit ohnehin eine der socialen Stellung und Intelligenz des Verurtheilten entsprechende ist, folglich Lucaciu nicht zu fürchten hat, daß er zu einer ihm nicht passenden Beschäftigung wird angehalten werden.

— (Ein nächtlicher Kampf.) Man meldet aus Temesvár: In der Nacht zum 9. d. kamen vier Soldaten der Verpflegungsbranche, darunter ein Gefreiter, gegen 3 Uhr nach Mitternacht aus der Josefstadt in die Festung. Sie benahmten sich sehr geräuschvoll und das veranlaßte den vor dem Hotel „Kronprinz“ postirten Polizisten Josef Gayet, die Soldaten

zur Ruhe zu ermahnen. Da kam er aber sehr übel an, denn die Soldaten fielen über ihn her und hieben mit ihren Säbeln auf ihn los. Auf das Nothsignal des Polizisten kam eine Patrouille herbei, welche drei Soldaten verhaftete, während es dem Gefreiten gelang, davonzukommen. Die drei Soldaten wurden auf's Stadthaus escortirt, mo man dem mehrfach verwundeten Gayet Nothverbände anlegte. Der Gefreite wurde in das Verpflegsmagazin geist und hatte dort seine Kameraden alarmirt. Mit zehn von denselben zog er nun vor das Stadthaus und machte Miene, an der Spitze seiner Kameraden das Thor der Polizeiwache zu erklimmen. Dem wachhabenden Polizisten kam in diesem kritischen Moment der gute Einfall, eine Kriegeslist zu gebrauchen. Er begab sich vor das Thor und begann mit den Soldaten zu parlamentiren, indem er sie einlud, sich in den Hof zu bemühen, wo sie ihre Kameraden anstandslos in Empfang nehmen können. Raum hatten jedoch die zehn Mann den Hof betreten, als die alarmirte Wachmannschaft sich ihrer bemächtigte, ihnen die Seitenwaffen abnahm und alle Dreizehn unter starker Bedeckung zur Hauptwache abführte. In der Angelegenheit wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

— (Unglücksbotschaften.) Aus Kolin wird berichtet: Bei der Nordwestbahn kam aus Unvorsichtigkeit ein Conductor unter die Räder des Zuges. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgetrennt. Nun wollten aber die Passagiere mit dem zweiten Conductor nicht fahren und verlangten, daß derselbe durch einen andern ersetzt werde. Es entstand ein derartiger Lärm, daß die Weiterfahrt verhindert war. Schließlich mußte der Stationschef dem Willen der Passagiere nachgeben und einen andern Conductor dem Zuge begeben. — Bei einer Gefechtsübung in Lyd (Ostpreußen) stieß ein Uhlan einem andern in voller Carrière die Klapplanze in den Oberkörper, so daß der Betroffene sofort vom Pferde sank und gleich darauf verschied. — In Lublitz ist die eiste Podenkrankheit ausgebrochen; wahrscheinlich wurde dieselbe aus Ausland eingeschleppt. Es wurde bereits ein Todesfall constatirt. — In den Eisenwerken von Bongoy fand eine furchtbare Explosion statt. 11 Personen wurden getödtet, 19 schwer verwundet.

— (Warum hat das Zacherlin) sich einen Erfolg errungen, wie er in seiner Art beispiellos ist? Weil es ein Mittel von unergleichlicher Kraft gegen jedelei Insecten ist und weil immer nur das Allerbeste sich Bahn bricht und dauernd behauptet. Jeder Erfolg hat aber Nachprüfungen im Gefolge. So auch das Zacherlin! Der Käufer hüte sich vor Scheinproducten und halte sich stets die Merkmale des echten Zacherlin, nämlich die versiegelte Glasche und den Namen „Zacherlin“ vor Augen. Offen ausgewogenes oder in Pulver, in Schachteln oder Büchsen verpacktes Insectenpulver ist ja nicht zu verwechseln mit dem echten „Zacherlin“. Die Enttäuschung bleibt nicht aus; Beweis dessen der reichliche Wechsel der Nachabmungen, die wie Eintagsfliegen kommen und wieder verschwinden. Wer hingegen nur einmal Zacherlin gekauft hat, kennt seine unverrückte Wirkung und sagt sich und jedem seiner Freunde: „Nur Zacherlin und niemals ein Surrogat!“

— (Eine Miniatur-Festung des Deutschen Kaisers.) Im Parte von Sansouci, und zwar in dessen ständig abgeperrtem Theile, beim „Neuen Palais“, ist nach den Entwürfen von Krupp in Eisen eine kleine Festung unter der Leitung eines Oberlieutenants, der in dem Krupp'schen Etablissement angestellt ist, im Laufe dieses Sommers erbaut worden. Das Fort soll nicht allein den kaiserlichen Prinzen als Unterhaltung dienen, sondern ist auch für den Kaiser selber als Modell des modernen Festungsbau's bestimmt und demgemäß ausgestattet. Das Mauerwerk der Festungswälle, die von einem Wassergraben umgeben sind, ragt etwa drei Meter über den Erdboden hinweg. Im Innern befinden sich Kasematten. Verschiedene drehbare Thürme sind angelegt. Die von Krupp gelieferten Geschütze sind getreue Nachbildungen von schweren Festungsgeschützen in verkleinertem Maßstabe. Mittels mechanischer Vorrichtungen werden diese Geschütze durch einen Handgriff im Umfassen vor die Schießarten gebracht. Die Festung nimmt etwa den Flächeninhalt einer mittleren Kirche ein. Nachdem der Rohbau vollendet ist, fand kürzlich für die Bau-Arbeiter an Stelle des Nichtesfestes eine kleine Festlichkeit statt. Der Kaiser hat den Bau wiederholt besichtigt.

— (Rochefort über Nord's.) Rochefort erzählt eine picante Anekdote von Déroulde und Nord's. Sie kamen zufällig am selben Tage zu ihm nach London, Rochefort hatte Déroulde schon zum Essen geladen, als Nord's eintraf; nun fragte Rochefort Déroulde, der in einem anderen Zimmer saß, ob er mit Nord's zusammen speisen wolle. Déroulde sagte: „Dann gehe er lieber weg. Nord's mache auf ihn den Eindruck eines Strauchritters.“ Rochefort schreibt weiter über Nord's: „Wenn Clémenceau's Angabe, daß auch Nord's von Cornelius Herz Geld bekam, wahr ist, dann gibt es in den Wäldern Amerikas, das der Marquis mit dem Viehdiebstahl früher frequentirte, kein Getrüpp, das dicht genug wäre, um seine Schande zu verbergen.“ Nord's hat bekanntlich die Thatsache dieses Darlehens bereits zugegeben.

— (Englischer Wunderbalsam.) Dieser uralte, bewährteste, reellste und dabei billigste Universal-, Volks-, Haus- und Heilmittel gegen fast alle Leiden kommt in neuester Zeit wieder zur vollen Geltung. Bezugsquelle bei Adolf Thierry, Apotheker „Zum Schußengel“ in Pregrada bei Robitsch-Sauerbrunn. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Dreizehnwanzig Personen ertrunken.) Ein Boot mit 28 Ausflüglern aus dem Rhodathale mit zwei Bootführern schlug am 7. d. in der Swanenbucht auf der Höhe von Port Talbot in Folge des hohen Wogenganges um. 23 Personen ertranken.

— (Zur Dob-Feier.) Wie man der „Politischen Corr.“ aus Cetinje schreibt, hat der Thronfolger Danilo anlässlich der Dob-Feier vom Belgrader Gelangverein unter dem 26. Juli folgendes Telegramm erhalten: „Der Belgrader Gelangverein übermittelt anlässlich der heutigen denkwürdigen Feier seinen begeistertsten Glückwunsch Deinem ritterlichen Volksthumme, dem es beschieden war, neben dem erlöschenden Flämmchen der Freiheit auch das der Cultur und Civilisation wieder anzufachen und hierdurch den Grundstein zu einem neuen politisch-culturellen Leben des herrlichen Volkes zu legen.“ Auf diesen Glückwunsch antwortete Prinz Danilo mit folgender Depesche: „Noch unter dem angenehmen Eindrucke Ihrer neuerlichen wunderbaren Leistungen, erwidere ich Ihre herzerfreuende und begeisterte Gratulation mit aufrichtigem Danke.“

— (Ueber den „König Dampf“) bringt ein amerikanisches Fachblatt interessante Tabellen, aus welchen sich die Vertheilung der Dampfkraft unter den civilisirten Nationen der Erde ergibt. Nach dieser Uebersicht fanden im Jahre 1888 insgesamt 50,015,000 Dampfpferdestärkte der civilisirten Menschheit zu Gebote. Bekanntlich wird die Dampfpferdestärke drei Pferdestärken und eine Pferdestärke sieben Menschenkräften gleich erachtet. Obgleich die Dampfmachine bereits im vorigen Jahrhundert erfunden war, wirkten vor 50 Jahren doch erst 1,650,000 Dampfpferdestärkte ungefähr auf dem nämlichen Gebiet, dem jetzt über 50 Millionen zur Verfügung stehen. Was die Vertheilung der Dampfpferdestärke auf die verschiedenen Länder betrifft, so steht Großbritannien mit 25 Pferdestärken auf je 100 Einwohner an der Spitze; ihm folgen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 24 Pferdestärken auf je 100 Einwohner. Daran schließen sich Belgien, Deutschland, Frankreich, die Schweiz, die scandinavischen Länder und Holland. Nach Oesterreich (mit 5 auf je 100 Einwohner) beginnen die Staaten mit untergeordneter Industrie. Von jenen 50 Millionen Dampfpferdestärken entfallen nur 10 Millionen auf Locomobilen und Motoren, 32 Millionen dagegen auf Eisenbahnen und 8 Millionen auf Dampfboote.

Volkswirtschaftliches.

Nach dem Geschäftsausweis des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie pro I. Semester 1893 wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung 3191 Versicherungen-Anträge über 3,504,000 Gulden Capital und 26,000 Gulden Rente eingebracht und 2770 Versicherungen-Polizzen über 2,849,000 Gulden Capital und 23,200 Gulden Rente ausgefertigt. Der Versicherungsfond des Vereines bezifferte sich Ende Juni d. J. mit 68,345 in Kraft befindlichen Polizzen über 66,652,000 Gulden Capital und 432,000 Gulden Rente. Durch Todesfälle sind im laufenden Jahre 502 Polizzen über 479,500 Gulden Capital und 479 Gulden Rente fällig geworden. Außerdem wurden in diesem Jahre für fällige Aussteuer-Ver sicherungen 163,800 Gulden ausgezahlt. Seit Beginn der Vereinswirksamkeit wurden infolge Eintrittes des versicherten Ereignisses 13,442,000 Gulden ausgezahlt. Die Prämien-Vorschreibung für das I. Semester 1893 betrug in runder Summe 1,155,000 Gulden, die Prämien-Reserve mit Ende 1892 12,893,000 Gulden, das Gesamtvermögen des Vereines 15,122,000 Gulden. Der Lebensversicherungs-Abtheilung kann Jedermann beitreten.

Der von dem Beamten-Vereine stets verfolgte Grundsatz, alle ihn treffenden Schadenzahlungen sofort nach Beibringung der erforderlichen Papiere zu leisten, hat namentlich in der letzten Zeit vielfach Worte des Dankes und der Anerkennung gefunden und wird der Beamten-Verein bei fortgesetztem einmüthigen Zusammenwirken aller seiner vielen Mitarbeiter voraussichtlich auch weiterhin befriedigend sich entwickeln; dies würde insbesondere dann eintreten, wenn sich die gebrachten Standesgenossen zum Wohle ihrer Familie, sowie auch im Interesse des gesammten Beamtenstandes recht zahlreich an den erprobten, so segensreich wirkenden Einrichtungen des Beamten-Vereines beteiligen möchten. Von den in allen größeren Orten der österreichisch-ungarischen Monarchie befindlichen Conjointen, Local-Ausschüssen und Agenten werden alle Auskünfte bereitwillig erteilt und die erforderlichen Drucksorten unentgeltlich ausgefolgt.

Original-Telegramme.

Budapest, 11. August. Die aus dem Verbands der Unabhängigkeits-Partei ausgetretenen Abgeordneten veröffentlichten eine Erklärung, wonach bis zum 13. Mai 1893, als der Austritt aus dem Parteilub erfolgte, in keiner Weise die Frage eines Bündnisses mit Rußland auftauchte; sie seien überzeugt, daß auch hernach hievon Niemand Etwas wußte; sie erklären die Behauptung, wonach Julius Rimmer mit officiellen russischen Kreisen Namens der Unabhängigkeits-Partei unterhandelt hätte, für grundlos; falls Unterhandlungen stattgefunden, so sei dies ein niederträchtiger Betrug; sie erklären jeden Versuch, welcher die Constituirung der russischen Partei in Ungarn anstrebt, für eine Tendenz, welche dahin gerichtet ist, bei Lösung der Nationalitäten-, also einer rein internen Frage einer fremden Macht ein Einmischungsrecht zu gestatten, und ein Abgeordneter, der sich so was zu Schulden kommen läßt, würde weder in der Partei, noch im Parlament geduldet werden.

Großwarden, 11. August. Gestern Abends sammelte sich abermals eine Volksmenge vor dem Palais des Bischofs Babel an. Die Polizei forderte die Menge auf, auseinanderzugehen. Es wurden Pfiffe und Abzugerufe laut, worauf die Cavallerie langsam vordrang. Plötzlich wurden zwei kleine Raketen zwischen die Pferde geworfen, welche scheuten und in die Menge hineinpresengten. Mehrere Personen wurden niedergetreten, ein Mädchen und ein Knabe schwer verwundet. Alles stob auseinander, sodann herrschte Ruhe.

Wien, 11. August. Der österreichische Nationalitäten-Club beschloß eine Eingabe wegen Anbringung czechisch-deutscher Straßentafeln in Wien.

Selingsfors, 11. August. Von heute ab wurde der Einfuhrzoll auf alle deutschen Waaren um 50 Percent erhöht.

Marktbericht.

Hermannstadt, 11. August. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.30, mittlerer fl. 6.—, minderer fl. 5.70. Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, minderer fl. 3.60, Gerste, besser fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, minderer fl. 3.—, Hafer, besser fl. 2.70, minderer fl. 2.40, Futtermehl fl. 3.90, Gedörsel fl. 1.50, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16.40, Mehl Nr. 1 fl. 15.80, Mehl Nr. 2 fl. 14.80, Mehl Nr. 3 fl. 12.—, Erbsen, per Liter 12 fr., Binsen 14 fr., Hirsoln 6 fr., Hirse 12 fr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Kegenen, per Kilo 46 fr., Seife 30 fr., Rindfleisch 50—62 fr., Büffelsteig 48—56 fr.

Fremden-Liste

vom 11. August.
Hotel Neuröhler. Abdül Rakab, Expatriert, von Etilabesthadt; Karl Gantl, Professor, Elias Wolfer sammt Gattin, Kaufmann, von Budapest; Georg Rakab, Professor, von M.-Banja; Julius Botar, Lieutenant, von Rakos; Baron Alois Remeny, Hofkriegs-Lieutenant, von Klauenturg; Valcescu, Deconom, aus der Bukovina; Julius Jonas, Lieutenant, von Karlsburg.
Hotel Welker. Theresie Seidel, von Udvarfalva; Rudolph Babak, Magister, von Wien; Josef Schönhardt sammt Gattin, Abdella sammt Gattin, von Kufstic; Georg Schier, Lehrer, von Gr.-Meeritsch; Johann Rebella, Deconom, von Gafsch; Sidony von Kronstadt; Schmidt sammt Gattin, von Fegaras; Vainoch, Varrer, von Middelbort.
Hotel Habermann. Andreas Bako, Einjährig-Freiwilliger, von Kronstadt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. August.	
4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115.40
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	94 —
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	126. —
4 1/2-%ige „ „ i. Silber	100.50
5-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876	121.50
4-%ige Grundentl.-Obligat.	95. —
Schuldentilgungs-Obl.	100. —
Kronsch.-slav. Grundentl.-Obligat	97.50
Ungarische Prämien-Lose	149. —
4 1/2-%ige Oßbahn-Regulierungs-Lose	142. —
4 1/2-%ige Oßbahn-Papier-Rente	96.50
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	96.25
4 1/2-%ige Oßbahn-Regulierungs-Lose	115.55
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	93.90
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	126.40
4 1/2-%ige „ „ i. Silber	100.50
5-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876	121.10
4-%ige Grundentl.-Obligat.	95.75
Kronsch.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50
Ungarische Prämien-Lose	149. —
4 1/2-%ige Oßbahn-Regulierungs-Lose	142.30
4 1/2-%ige Oßbahn-Papier-Rente	96.55
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	96.10
4 1/2-%ige Oßbahn-Regulierungs-Lose	118.75
1860-er Lose	146.40

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. August.	
4 1/2-%ige Oßbahn-Regulierungs-Lose	115.55
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	93.90
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	126.40
4 1/2-%ige „ „ i. Silber	100.50
5-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876	121.10
4-%ige Grundentl.-Obligat.	95.75
Kronsch.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50
Ungarische Prämien-Lose	149. —
4 1/2-%ige Oßbahn-Regulierungs-Lose	142.30
4 1/2-%ige Oßbahn-Papier-Rente	96.55
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	96.10
4 1/2-%ige Oßbahn-Regulierungs-Lose	118.75
1860-er Lose	146.40
Ungarische Prämien-Lose	978. —
Ungarische Credit-Aktien	417.50
Oesterreichische Credit-Aktien	335. —
20 Francs-Stücke	9.92
Deutsche Reichsmark	61.27
London a vista	125.70
Paris a vista	49.57
4-%ige Oßbahn-Regulierungs-Lose	96.45
R. u. L. Ducaten	5.91
Italienische Rente	45.20
Russischer Rubel	1.28
20 rumänische Lei	9.82

Auszug
aus der Offert-Ausschreibung.
Behufs Sicherstellung der Lieferung von Einrichtungsstücken und Beleuchtungsgegenständen für die im Baue begriffene städtische Normal-Bataillons-Caserne in Broos findet am 19. August 1893, um 10 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der k. und k. Genie-Direction in Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Die ausgeschriebenen Lieferungen sind mit 4765 fl. 88 kr. veranschlagt. (600) 1-2

Ausführliche Kundmachung ist in der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ vom 10. August 1893, Nummer 183, enthalten.

Ein Commis

der Eisenwaren-Branche, guter Detailist und der drei Landesprachen mächtig, wird mit 1. September acceptirt bei

Nich. Schopf,
Hermannstadt.

Auch wird dajelbst [97] 2-3

ein Lehrling

mit nöthiger Schulbildung sofort aufgenommen.

Zur sofortigen Acquisition als Vertreter

einer ersten österr. Baumwoll- u. Leinenwarenfabrik wird eine Persönlichkeit gesucht, welche die Kundenschaft genau kennt und gegen provisorische weisse Vergütung zu bereisen hat. — Es werden nur gut eingeführte, der Textilbranche angehörige Neglectanten mit besten Referenzen acceptirt.

Offerten unter Chiffre „Vertreter für Siebenbürgen O. U. 4100“ an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien, I. (595) 2-3

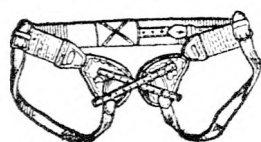
Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Damen-Mieder (Corsets)
M. Weiss, Wien.

Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbitet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzes Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. (38) 15

Für Bruchleidende!



R. u. l. anschl. priv. elast. **Bruchband ohne Feder** ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Dieselben werden in allen Größen vorräthig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in folgender, feiner Ausführung. Bei Bestellung ist genauer Bestimmung, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Vorlagerung ist, anzugeben. Verlangt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Heinrich Hermann,
Bandagist und Privileg.-Inhaber,
Brünn in Wübrn, Johannesgasse Nr. 7.

Kraft und Wirkung
des allein echten englischen
Wunderbalsams.

Ausschließlich einzige und alleinige Erzeugungsstätte und Bezugsquelle ist die Schützengel-Apothekerei des Apothekers **A. Thierry** in Pregrada, Kroatien.



Dieser Balsam dient innerlich und äußerlich. Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten u. heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vorzüglich bei Gichtentzündung, Heiserkeit u. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überaus alle Krankheiten der Leber, des Magens und der Gedärme, besonders Magenkrampf, Kolik und Reizen im Leibe. 5. Benimmt den Schmerz und heilt die gelbe Ader und Hämorrhoiden. 6. Wirkt gelinde abführend und klutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie u. Melancholie und häßt den Appetit und die Verdauung. 7. Dient vorzüglich bei Zahnschmerzen, boblen Zähnen, Mund- und Halskrankheiten u. 8. Ist ein gutes Mittel gegen Würmer, Bandwürmer und bei Epilepsie oder hinfallender Krankheit. 9. Dient äußerlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, frische und alte Narben, Rothlauf, Hühneraugen, Hühner, Brandwunden, erfrorrene Glieder, Krätze, Räube und Ausschläge, aufgeschwungene und raube Hände u. c., und benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reizen, Gicht, Ohrenschmerz u. c., worüber die ausführliche Gebrauchsanweisung klare Auskunft gibt. 10. Ist überhaupt ein sowohl innerlich, als äußerlich mit unvergleichlichem Erfolge anzuwendendes Hausmittel, welches sehr reich, billig und ganz unschädlich ist und in keiner Familie als erste Hilfe fehlen soll. Eine einzige Probe wird mehr belehren und überzeugen, als diese Bekanntmachung. Echt und unverfälscht ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapselfeder verschlossen ist, in welche meine Firma „**Adolf Thierry, Apotheke zum Schützengel in Pregrada**“ eingegrät ist, wenn jedes Fläschchen mit einer roten Etiquette versehen und in eine Gebrauchsanweisung eingewickelt ist, auf welcher sich die ganz gleiche Schützengel-Apothekerei des **A. Thierry** in Pregrada bei **Rohitsch-Sauerbrunn** befindet. Alle anderen, nicht mit meiner Kapselfeder verschlossenen und anders angezeichneten Balsame sind Fälschungen und Nachahmungen und enthalten verbotene und schädliche drohische Stoffe, wie „**Moor**“ und dergleichen, und weise man jeden solchen Balsam zurück. Fläschchen und Nachahmer meines allein echten Balsams werden von mir auf Grund des Marken-schutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt, ebenso alle Wiederverkäufer von Fälschungen. Das Sachverständigen-Attest der hohen I. Landesregierung (Zahl 5782 B. 6108) belegt laut analytischem Befund, daß mein Präparat keinerlei verbotene oder der Gesundheit schädliche Stoffe enthält.

Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressirt: „In die Schützengel-Apothekerei des **A. Thierry** in Pregrada bei **Rohitsch-Sauerbrunn**.“ Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelfläschen 4 Kronen, 60 kleine oder 30 Doppelfläschen 12 Kronen 60 Heller; franco nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelfläschen 5 Kronen, 60 kleine oder 30 Doppelfläschen 15 Kronen. Verlangung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. **Adolf Thierry, Apotheker in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.** Central-Depot für Südungarn bei L. Bécics Apotheker in Lugos; ferner zu haben in Prag bei den Herren: Morhanka, J. Hlávka, B. Kubert, Raaden: Apotheker Anton Stanka, Stift Tepl: Jembich, Barbutich; Th. Brenner, Moldaubein: J. Grimm, Neu-Straschnitz: J. Zimmerhoff, Grottau: E. Bradu, M. Weißkirchen; J. Krieglstein, M. Altsch: M. Hofmann, Hof C.: Schroll, Wagstadt; S. Schönlitz, Pragarten: Th. Stubit, Nemet-Gernia; J. Promiewicz, Temesvár: R. Jahnner, Homolitz; L. Braduan, Haidudorog; S. Kojinger, D. Kér; L. Sigmund, Agram; J. v. Pfeife und S. Mittelbach, Krizevac; Ed. Suchomel, Eslegg; J. David, Rastice; J. Rosenfeld, Apotheker. (648) 2-6

Einzig und sichere Hilfe

bei verlorener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen u. l. patentirten Apparate. Unbemerkbar äußerlich, garantiert unschädliche Cur ohne Reizung. Achte hervorragender Professoren, wärmste ärztliche Empfehlung. Tausende Dankschreiben radical Geheilte raten interessellos die Anwendung desselben. Postversandt und Packung discret. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen. (476) 8-30

Dr. Carl Altmann,
Wien, VII. Bezirk, Mariähilferstrasse Nr. 70.
Broschüren werden auf Verlangen gratis und franco zugefendet.

Ein Practikant
mit Kenntniss der romanischen und deutschen Sprache wird aufgenommen. Offerte unter „Droguerie 1893“, Bukarest, poste restante. (604) 1-3

PH. MAYFARTH & CO.,
Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen,
Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.
Etablirt 1872. Preisgekrönt mit über 350 gold., silb. u. bronc. Medaillen auf allen größeren Ausstellungen. 600 Arbeiter.
Fertigen die besten

Dreschmaschinen
für Hand-, Göpel- und Dampftrieb.



Göpelwerke
für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren,
Neueste Getreide-Puhmühlen,
Trieurs, Maisrebler, Heu- und Strohpresen
für Handbetrieb, stabil und fahrbar.
Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht.

PFLÜGE,
1-, 2-, 3- u. 4-jährig,
Eggen und Walzen
für Feld und Wiesen.
Sädel-Futterschneider,
Schrotmühlen, Rübenschneider,
Grünfütter-Pressen Patent Blunt.
Transportable
Sparkessel-Oefen,
als Fütter-Dämpfer und Industrie-Wasch-Apparate.
Pressen für alle Zwecke, sowie für Wein und Obst.
Dörr-Apparate
für Obst und Gemüse, sowie für alle industr. Zweck.
Selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzen-Spritzen „Syphonia“. (466) 5-10

Vorsicht beim Einkaufe von
Zacherlin
(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten).



Kunde: „... Warum reichen Sie mir denn offenes Insecten-Pulver? ... Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existirt bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an...“, denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Ditten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine veriegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ — oder mein Geld retour. Irreführen lasse ich mich nicht!!“

- Die Flaschen kosten 15, 30, 50 kr. und 1 fl.; der Zacherlin-Sparer 30 kr.
- | | |
|---------------------|--|
| Zu Hermannstadt bei | Jul. Ballmann. |
| " | Johann Billes. |
| " | Wilhelm Frank. |
| " | Ludwig Fuchs. |
| " | R. Gardik. |
| " | G. A. Gritscher. |
| " | G. W. Grohmann. |
| " | Gustav Gürtler. |
| " | Friedrich Homm. |
| " | Carl Herzberg, Apotheker. |
| " | Franz Jahn Söhne. |
| " | Gustav Kessler. |
| " | Ludwig Kurovsky. |
| " | C. A. Markovatz. |
| " | Michael Mathias. |
| " | J. B. Misselbacher sen. |
| " | F. A. Reissenberger. |
| " | Rudolf Schuster. |
| " | Josef Schwarz. |
| " | Georg Serfözö. |
| " | K. Tartler. |
| " | Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky). |
| " | Josef Wagner. |
| " | Friedrich Ziegler. |
| " | Jos. Zimmermann. |
| " | F. Zweier. |
- In allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin“-Placate angehängt sind. (271) 8-9

Luxus-Artikel,
anerkannt vorzügliche Fabrikate.

- Eladpfe,
- Schreibstift,
- Claviermühle,
- Signaturen,
- Wand-Decoration,
- Kleine Nipen,
- Querschark,
- Solide Ausgestaltung,
- Größe Auswahl,
- Billige Preise.

BRONCE-ARTIKEL
in geschmackvollster Ausführung zu den billigsten Fabrikspreisen bei
Testory, BUDAPEST,
Waitznergasse 21.

